Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 277. Sonnabend, den 25. November. 1876.

Katharina. Sonnen-Aufg. 7 U. 42 M. Unterg. 3 U 52 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
25. November.

1716. Prinz Eugen erobert Temeswar.
1857. † Sir Henry Havelock, englischer Feldherr, * 1795 zu Bishops Waarmouth in der Grafschaft Durham, † als General zu Alumbagh bei Lucknow in Indien.
1867. † Dr. Clemens Theodor Perthes, Professor der Rechte in Bonn, ein bedeutender Jurist, * 2. März 1809.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

London 24. November. Die „Times" behauptet, das an der Börse verbreitete Gerücht, Disraeli habe seine Dimission eingereicht und solle durch Derby ersetzt werden, ist unbegründet. Zugleich will sie ermächtigt sein zu erklären, daß das Gerücht von Meinungsverschiedenheiten im Cabinet unrichtig sei.

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

III.
Militärische Fragen.

Ein umfassendes Reichsmilitärgesetz, welches durch die Verfassung vorgesehen war, und schon am Schluß der vorhergehenden Legislaturperiode vorgelegen hatte, bildete den Mittelpunkt der Frühjahrssession 1874. Die Fortschrittspartei erachtete die gesetzliche Regelung des bisher in vielen Punkten nur durch Instruktionen geordneten Ersatzwesens, sowie eine eben solche genaue Feststellung der Verpflichtungen des Beurlaubtenstandes, desgleichen eine einheitliche Regelung der bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Militärpersonen für einen dankenswerthen Fortschritt.

Die Fortschrittspartei war dabei bemüht, die Rechte des einzelnen Dienstpflichtigen so klar wie möglich zu begrenzen; nach dieser Richtung hat ihre Initiative eine Reihe von Verbesserungen erzielt, insbesondere auch ergänzende Gesetze über die Kontrolversammlungen, die Uebungen, die Disziplinar-Strafmittel des Beurlaubtenstandes und über die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen hervorgerufen. Allerdings gelang es nicht überall, insbesondere nicht beim Landsturmgesetz, die Voraussetzungen und den Umfang der Dienstpflicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit festzustellen. Vergeblich kämpfte die Fortschrittspartei gegen die von der Militärverwaltung in Anspruch genommene Befugniß an, Landsturmpflichtige, statt in besondere Landsturmtruppentheile, auch in die Landwehr einzustellen, wodurch unter Umständen die Grenze der Landwehrpflicht geradezu aufgehoben werden kann.

Im Militärgesetz selbst wurden auf Anregung der Fortschrittspartei namentlich auch die Verpflichtungen der Ersatzreserve klargestellt, und der Ober-Ersatzkommission je ein bürgerliches Mitglied zugetheilt. Zur Vorlage eines die Voraussetzungen des einjährig Freiwilligendienstes regelnden Gesetzes wurde die Regierung verpflichtet; ein von der Fortschrittspartei veranlaßter Antrag auf Einsetzung eines über die Grenzen der militärischen Verpflichtungen des Einzelnen in oberster Instanz entscheidenden Gerichtshofes scheiterte im Plenum des Reichstages. Die Fortschrittspartei widersetzte sich eben so wenig der vorgeschlagenen Fixirung der Zahl der Truppenkadres im Reichsmilitärgesetz; sie konnte sich aber nicht dazu verstehen, die Friedenspräsenzstärke des Heeres in der beantragten Höhe von 401,000 Mann excl. Offiziere, wie es die Regierung verlangte, ein für allemal gesetzlich zu normiren. Die Fortschrittspartei strebt nach wie vor dahin, daß die Militärlast durch Ausbildung aller Wehrfähigen für den Kriegsdienst auf möglichst viele Schultern vertheilt werde, damit bei Erzielung einer möglichst großen Wehrhaftigkeit des Volkes, doch die älteren Jahrgänge thunlichst geschont werden können. Die militärische Ausbildung aller Wehrfähigen ist aber finanziell und volkswirthschaftlich nur möglich, wenn die Friedensdienstzeit des Einzelnen bei der Fahne thunlichst beschränkt wird, wie solches auch schon die bürgerlichen Interessen des einzelnen Mannes erheischen. Ist nun auch zur Zeit keine Aussicht vorhanden, daß die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie, wie solche 25 Jahre hindurch in Preußen thatsächlich bestanden hat, gesetzlich eingeführt wird, so konnte die Fortschrittspartei doch nicht darin willigen, daß das Maß, in welchem die bestehende 3jährige Dienstpflicht des Einzelnen und die allgemeine Wehrpflicht thatsächlich zur Durchführung gelangen, allein von der Militärverwaltung bestimmt werde. Die Rücksichten auf die dabei mit in Betracht zu ziehenden wirthschaftlichen finanziellen Verhältnisse erheischen auch eine Theilnahme der Volksvertretung bei Gelegenheit der jährlichen Budgetfestsetzung.

Eine Präsenzstärke von 401,000 Mann für längere Zeit festzusetzen, erschien der Fortschrittspartei noch insbesondere darum unannehmbar, weil dieselbe eine Erhöhung des bisherigen Präsenzstandes um ca. 34,000 Mann in sich schloß. Diese Erhöhung wird zudem nicht bewirkt durch eine vermehrte Rekruteneinstellung, sondern durch eine Verlängerung der Dienstzeit des einzelnen Mannes, indem einmal die Entlassung zur Reserve um soviel später, und die Einstellung der Rekruten um soviel früher in der Jahreszeit erfolgt, daß hierdurch eine Verlängerung der Dienstzeit um 2 Monate bewirkt wird, anderntheils auch die Zahl der bei der Infanterie nach Ablauf des zweiten Jahres zur Disposition Beurlaubten eine erhebliche Verminderung erfährt (von 180 Mann, die alljährlich pro Bataillon eingestellt werden, sollen nur 74 statt bisher 106 nach Ablauf des zweiten Jahres beurlaubt werden.

Die Fortschrittspartei war gewillt, in Anbetracht der augenblicklichen politischen Verhältnisse, für eine solche ausgedehntere Präsenz die Mittel pro 1875, äußersten Falls auch für die Dauer des Mandats der zeitigen Abgeordneten zu bewilligen, nicht aber für die Dauer, wie dies die Regierung verlangte, oder bis 1882, wie dies von der Mehrheit des Reichstags schließlich zugestanden wurde. Ist nun auch die Fortschrittspartei mit ihrem Verlangen, die Präsenzstärke von den veränderlichen bei der jährlichen Budgetbewilligung zu prüfenden Verhältnissen abhängig zu machen, nicht durchgedrungen, so hat ihr zäher Widerstand doch wesentlich mitgeholfen, daß die Regierung sich mit der Bewilligung für sieben Jahre begnügen mußte.

Die scharfe Stellung, welche die Partei gegenüber dem äußersten Druck der Regierung und deren Agitationen im Lande einzunehmen genöthigt war, zog den Austritt von einigen Mitgliedern nach sich, die freilich bis auf drei der Fraktion erst seit Kurzem angehört hatten und die theils unter dem starken Druck zu weitergehenden Zugeständnissen sich bereit finden ließen.

Zum weiteren Abschluß der Reichsmilitär-Gesetzgebung dienten Gesetze über die Natural-Leistungen für das Heer in Kriegs- und Friedenszeiten. Für die letzteren wurden dabei eine Einschränkung der Verpflichtung zur Vorspannsleistung und eine bessere, wenn auch noch nicht überall ausreichende Vergütung für Vorspannleistung und Natural-Verpflegung herbeigeführt. — Dringendes Bedürfniß bleibt nach wie vor für Friedenszeiten eine Veränderung der auf manchen Orten recht schwer ruhenden Einquartierungslast durch Einschränkung des zu gewährenden Naturalquartiers und eine Erhöhung der dafür zu gewährenden Vergütungen, sowie für Kriegszeiten eine Erhöhung der Familien-Unterstützungen für Reservisten und Landwehrmänner. Das Pensionsgesetz für Militärinvaliden aus dem Jahre 1871 wurde durch einige zusätzliche Bestimmungen etlicher Härten entkleidet. Die Erfahrung dürfte noch weitere Lücken in diesem Gesetz herausstellen; bei den im Reichsinvalidenfonds überreichlich vorhandenen Mitteln, kann auch die vollständige Erfüllung einer Ehrenschuld der Nation gegen die Opfer den letzten Kriege Schwierigkeiten nicht bereiten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte heute die Berathung des Entwurfs der Gerichtverfassung fort, indem er die Paragrahen 60 bis 96 ohne irgend erhebliche Debattte genehmigte. Bei § 97 (Sitz des Reichsgerichts) besteht eine Differenz zwischen der Vorlage u. den Kommissionsbeschlüssen; nach ersterer sollte der Sitz des Reichsgerichts durch Verordnung, nach letzterer durch Gesetz bestimmt werden. Die Regierungen haben der Kommis-

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Gehen Sie mir aus dem Wege, sprach er mit erstickter Stimme. Lassen Sie mich denken. Lassen Sie mich allein — ich kann jetzt mit Ihnen noch nicht sprechen.

Er ging hinaus in das regnerische Tageslicht, denn der Morgen war bereits angebrochen. Sein Haupt war unbedeckt — er wußte es weder noch kümmerte es ihn. Er war betäubt — betäubt an Leib und Seele — nicht fähig zu denken. In seinem Geiste herrschte ein Chaos — ein furchtbares Grauen hatte sich seiner bemächtigt. Er mußte warten, bis das Denkvermögen wieder käme.

Als er wie ein getroffenes Wild auf und ab stürmte, schlug ein wehklagender Schrei an sein Ohr, dann kam die Gestalt eines Weibes den Pfad hinab gelaufen. Es war seine Tante.

Komm, komm, komm! rief sie. Er stirbt.

Sie zog ihn mit Gewalt in das Haus — die Treppe hinauf in das Sterbezimmer. Aber der Tod war ihnen vorangeeilt. Ein todter Mann lag nunmehr starr und weiß auf dem Bette. Ein zweiter Klageruf erscholl — ein Klageruf von übermenschlichem Wehe — und damit schloß Inez Catheron den todten Mann in ihre Arme und benetzte sein Gesicht mit ihren strömenden Thränen.

Der Sohn stand wie eine Steingestalt neben ihr und sah auf jenes marmorne Antlitz hinab.

Zum ersten Male in seinem Leben war er Sir Victor Catheron.

24. Kapitel.

Sechs Tage dauf kamen Sir Victor Catheron und seine Tante heim.

Diese sechs Tage waren Edith sehr ruhig, sehr angenehm verflossen. Sie fühlte sich nicht im geringsten vereinsamt und dachte, sie wisse bereits das Schlimmste. Ihr zweiter Ohnmachtsanfall hatte, wie es schien, ihre Besorgnisse und Ahnungen gebannt.

Dasselbe Gefühl der Befriedigung war in ihres Verlobten Abwesenheit über sie gekommen, wie sie es in Torquay empfunden. Ihr war's, als athmete sie freier, wenn ein Dutzend Meilen zwischen ihnen lagen. Sie hatte ihre Lieblingsbücher, Musikalien und las und spielte sehr viel. Sie machte lange, einsame Spaziergänge durch die vielen schattigen Wege und Stege, unternahm weite Spazierfahrten in dem kleinen Ponybespannten Phaeton, welches ihr künftiger Gatte ihr geschenkt. Zuweilen gesellte Lady Gwendoline sich ihr zu; noch öfter war sie sich selbst überlassen. Sie war durchaus nicht unglücklich. Sie ließ es eben passiv auf das Ende ankommen. Sie hatte gewählt und blieb ihrer Wahl treu — das war Alles. Zuweilen ertappte sie sich auf dem Gedanken, wie sie es denn, da sie sich während solch' einer kurzen Abwesenheit Sir Victor's so viel glücklicher fühle, im Laufe jener Jahre aushalten würde, die an seiner Seite verlebt werden mußten. Dann sagte sie sich, daß sie sich mit der Zeit an ihn gewöhnen würde, wie wir uns an Alles auf Erden gewöhnen und mit Allem versöhnen.

Ein Umstand überraschte sie nicht wenig. Während dieser sechstägigen Abwesenheit hatte sie nur einen Brief von ihrem Verlobten empfangen. Sie hatte darauf gezählt, daß die Post ihr, wie in Torquay, zum Mindesten ein oder zweie des Tages bringen würde; aber er schrieb ihr diesmal nur einen — und zwar ein wunderliches, überhastetes, unzusammenhängendes Schreiben, welches sie, wenn sie den Vorgängen in St. Johnswood viel Neugierde entgegengebracht nur unbefriedigend gefunden haben würde. Allein sie war nicht neugierig. Ob sein Vater lebte oder starb — wenn er nur gegen ihren künftigen Titel eine Ladyr Catheron nichts einzu wenden hatte; was kümmerte es Miß Darrell? Diese hastig hingeworfenen Zeilen hatten ihr gesagt, daß sein Vater am Tage ihrer Ankunft gestorben war, daß auf seinen eigenen Wunsch Kensalgreen und nicht die Gruft der Catheron's seine Begräbnißstätte sein sollte; daß das Geheimniß seines Lebens und Sterbens auch fernerhin gewahrt und (an dieser Stelle des Briefes war er in leidenschaftliche Gluth gerathen), daß ihre Trauung nicht verschoben werden, sondern dem getroffenen Uebereinkommen gemäß am dritten October stattfinden sollte. Kein zweites Schreiben war diesem gefolgt.

Wäre Miß Darrell in ihren künftigen Gatten verliebt gewesen, so hätte dieses tiefe Schweigen sie verletzen, überraschen, kränken müssen. Aber sie war nicht verliebt. Er müsse sehr beschäftigt sein, da er keine Zeit finden konnte ein Tagesbulletin an sie auf's Papier zu werfen, dachte sie unbekümmert und setzte sich indiefferent über die Sache hinweg. Spät am Abend des sechsten Tages kehrten Sir Victor und Lady Helena heim. Edith erwartete sie allein im schwarzen Seidenkleide, mit weißer Spitze und Rubinenschuck, und sah allerliebst aus. Ihr Bräutigam stürzte hinein und fing sie mit glühendem, wonnigem Entzücken in seinen Armen auf.

Mein Lieb', mein Leben! rief er, jede Stunde ist mir, seitdem ich Dich verlassen, zu einer Ewigkeit geworden.

Sie entzog sich seiner Umarmung. Sir Victor, den ruhigen, höflichen, durchaus nicht zudringlichen Freier duldete sie, Sir Victor, der Romeo, war ihr über Alles zuwider. Sie entzog sich ihm kalt und entschlossen.

Es freut mich, Sie wieder zurück zu sehen, Sir Victor, aber die stereotypen Begrüßungsworte schlugen frostig an sein Ohr. Sie sehen nicht gut aus. Sie dürften fürchte ich, seit Ihrer Abreise zu viel des Quälenden mitgemacht haben.

Allerdings sah er nicht gut aus. Er hatte in diesen sechs Tagen um mehr denn sechs Jahre gealtert. Abgemagert und bleich, hatte er ein unbeschreibliches Etwas im Gesicht — einen Ausdruck, den sie nie zuvor gesehen. Mehr als der Tod des Vaters, den er nie gekannt, mußte sich zugetragen und solche Spuren an ihm hinterlassen haben. Sie sah ihn neugierig an. Ob er ihr's wohl sagen würde? Er that es nicht. Ohne sie anzusehen, die Augen finster auf das im Heerde verglimmende Holzfener gerichtet, wiederholte er das, was sein Brief enthalten hatte. Sein Vater sei am Morgen ihrer Ankunft in London gestorben, sie hätten ihn still und ohne Aufsehen, auf seinen eigenen Wunsch, am Kensalgreener Kirchhofe beerdigt. Es solle Niemand davon in Kenntniß gesetzt uud der Hochzeitstag nicht verschoben werden. Alles das sagte er wie etwa eine wörtliche einstudirte Lection, ohne ihr ein einziges Mal in's Auge zu blicken, her.

Sie stand schweigend da, betrachtetete ihn und hörte ihm zu. Es lag also etwas dahinter was sie nicht wissen sollte. Wohlan, es machte sie Beide quitt. Ihr lag nichts an den Catheron'schen Familiengeheimnissen. Wenn es sich um etwas Unangenehmes handelte — um so besser, daß sie es nicht wußte. Wenn Sir Victor es ihr sagte, sehr gut, wenn nicht, desgleichen. Beides war ihr fast so ziemlich gleichviel.

Miß Catheron bleibt wohl in St. Johns Wood? frug sie gleichgültig, als die eingetretene Pause es ihr fühlbar machte, daß sie etwas sagen müsse.

Ja, sie bleibt vor der Hand mit ihren zwei alten Dienern dort. Ich glaube, es ist ihre Absicht, schließlich nach dem Auslande zu gehen.

Sie kehrte nicht nach Cheshire zurück? Ein krampfhafter Schmerz zuckte über sein Antlitz

sion in diesem Punkte nachgegeben; heute handelte es sich um die Frage ob ob man vielleicht im Gesetz Berlin von vornherein ausschließen solle. Das Haus blieb indeß bei der umpräjudizirlichen Fassung des Kommissionsbeschlusses. Eine längere Debattte entsteht bei der Frage, welche Zuständigkeit dem Reichsgericht in erster Instanz zu ertheilen sei. Die Bestimmung, daß Hochverrath gegen Kaiser und Reich vor das Reichsgericht gehören, wird von den Abgg. Windthorst und Bebel bekämpft, von Hänel u. Lasker vertheidigt. Ersterer würde allerdings an Stelle des Reichsgerichts lieber ein Schwurgericht sehen; wenn indeß das Reichsgericht vorhanden, sei es auch natürlich, ihm die erwähnte Kompetenz zu geben. Nach Zurücklegung des von der Kommission eingefügten Titels „von der Rechtsanwaltschaft blieb noch ein Gegenstand von Bedeutung — mindestens für die Zeit der Abgeordneten. Zu dem § 150, welcher von der „Gerichtssprache" handelt, hatten die Polen einen Antrag eingebracht, nach welchem in den polnischen Landestheilen Preußen's neben der deutschen die polnische Sprache gleichberechtigt sein soll. Es entspann sich eine lange Debatte, welche durch Aeußerung des Abg. v. Puttkammer-Sensburg über die polnischen Revolutionen eine verfehlte Richtung zu erlangen drohte. Was von Seiten der Polen sowie vom Regierungstische für und wider vorgebracht wurde, war noch in frischer Erinnerung aus dem preußischen Abgeordnetenhause. Indeß wollte das Haus den Vorwurf nicht auf sich nehmen, daß es die Polen nicht hätte zu Worte kommen lassen. Der Antrag auf Schluß der Diskussion wurde dreimal abgelehnt. Schließlich, nachdem der Abg. v. Lasker in trefflicher Weise dargethan hatte, daß die Wünsche der Polen nicht berücksichtigt werden könnten, endete diese lange Sitzung damit, daß man sie nach Verwerfung der polnischen Anträge auf morgen vertagte.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Gestern Nachmittag hatte der Kaiser, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt den Fürsten Bismarck empfangen und demnächst am Abend der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

— Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages beantragt hinsichtlich der Frage: ob das Mandat des Abg. für den 1. Breslauer Wahlkreis, Kreisrichters Schulze (Guhrau), in Folge seiner Ernenung zum Kreisgerichtsrath für erloschen zu erklären? Der Reichstag wolle beschließen: Das Mandat des Abgeordneten Schulze (Guhrau) für fortbestehend zu erklären.

— In Betreff der Eidfrage ist noch ein Antrag des Abg. Dr. Baumgarten eingelaufen. Derselbe lautet: Der Reichstag wolle beschließen: zu § 53 der Strafprozordnung folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Wenn ein Zeuge vor dem Richter erklärt, daß er Gewissens halber die Worte: „bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden" sich nicht aneignen könne, so steht es einem Solchen frei, den Eid zu leisten, mit den Worten: „ich schwöre es" ohne dogmatischen Zusatz.

— Der Reichskanzler hat bei dem Reichstage mittelst Schreiben vom 1. und 6. d. die Ermächtigung nachgesucht: 1. zur strafgerichtlichen Verfolgungung der der in dem Artikel „Tagesbericht" der No. 519 der „Bremerhafener Zeitung" vom 25. Mai 1876 enthaltener Beleidigung dds Reichstags, 2. zur strafrechtlichen Verfolgung des Bildhauers Kersten zu Dürrenberg, 3. des Schriftsetzers A. Heinsch, 4 des Banquiers Element Lemmerzahl zu Saalfeld und des Pfarrers Gustav Adalbert Leonhardt zu Hoheneiche bei Saalfeld wegen Beleidigung des Reichstags. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags wird über diese Angelegenheit demnächst mündlichen Bericht erstatten. Der Antrag der Kommission geht dahin: Der Reichstag wolle beschließen, die Ermächtigung zur strafrechtlichchen Verfolgung nicht zu ertheilen.

— Zur Kennzeichnung der trostlosen Lage der russischen Geschäftswelt entnehmen wir der St. Petersb Ztg. folgende Daten über die bedeutenderen in jüngster Zeit stattgehabten Zahlungseinstellungen: 43 Personen, die in Moskau einen Handel für die Summe von zusammen 26,500,000 Rubeln führten, 20 andere Personen, bei denen die Summe nicht feststeht, 12 Personen aus anderen Städten mit einem Handel im Betrage von zusammen 7,500,000 Rubeln und gegen 200 desgleichen mit unbestimmtem Handelsumsatz — haben ihre Zahlungen eingestellt. Berechnet man den Bankerott der 220 und mehr Kaufleute auf 50,000 Rubel pro Person — und das ist sehr bescheiden gerechnet — so erhält man die Summe von 11,000,000 Rubeln. Dem Faß den Boden vollends auszuschlagen, fehlt eben nur noch der Krieg. Aber was kümmern dergleichen Kleinigkeiten die entfesselte Eroberungssucht!

— Welche ergötzliche Blüthen die Hitze politischen Wahlgefechts treiben kann, zeigt ein Inserat in Nr. 89 des Wochenblatts der Grafschaft Camburg, wo die Wiederwahl Laskers in den Reichstag „allen christlich gesinnten Vaterlandsfreunden" damit empfohlen wird, daß ja „unser Heiland auch jüdischer Herkunft gewesen sei.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 22. November. In der von den Obmännern der drei verfassungstreuen Fraktionen einberufenen Abgeordnetenversammlung erschienen 178 Abgeordnete. Nach einer längeren Debatte, in welcher namentlich das Bankstatut von mehreren Seiten heftig angegriffen wurde, nahm die Versammlung einstimmig einen Antrag an, wonach die Obmänner eine neue Versammlung einberufen u. die Minister eingeladen werden sollen, um von denselben Aufklärungen über die Ausgleichsangelegenheit im Allgemeinen u. über die Bankfrage im Beson deren zu derhalten Morgen findet eine Konferenz statt, in welcher die an die Regierung zu richtenden Fragen festgestellt werden sollen.

— Das Schwanken in der Politik hat nur seine Fortsetzung, wenn es jetzt heißt, man müsse sich bereit stellen für den Fall, daß Rußland zur Invasion schreitet und England Konstantinopel besetzt, Bosnien und die Herzowina zu occupiren.

Frankreich. Paris, 22. November. Die Deutschen — stellen sie aus? Diese Frage bewegt heute Paris und ganz Frankreich. Bis in die letzten Tage hat man sich hier krampfhaft an der offiziösen Versicherung festgehalten, daß die deutsche Regierung eine Entscheidung weder in dem einen noch in dem andern Sinne getroffen hätte, nnd an dieser Ueberzeugung prallte jede über den Rhein kommende halbwegs ungünstige Nachricht ab. Heute ist die Ueberzeugung nicht mehr so fest; man glaubt bestimmt, daß der Entschluß an der Ausstellung nicht theilzunehmen ein bestimmter ist, wenn sich nicht der Reichstag in der entgegengesetzten Richtung entscheidet. Die „Corresp. Mansard" betrachtet die Haltung des Berliner Kabinets als einen Beweis, daß der kürzlich besprochene Allianzvertrag zwischen Deutschland und Frankreich niemals existirt habe und weiter nichts sei, als eine Imagination der „Nouvellisten". Eines solchen Beweises hat es aber für endere Leute gewiß nicht bedurft. Welche Motive liegen aber der Haltung der Berliner Regierung zu Grunde? Das hat ein Pariser Friseur mit seinem ungezogenen Briefe an einen Berliner Kollegen gewiß nicht gethan! Die Reichsregierung hat wohl bessere Quellen, wenn sie sich über die Stimmung in Frankreich unterrichten will.

— Ein Erlaß des Handelsministers Teisserenc de Bort an die Handelskammern eröffnet denselben in Berichtigung eines früheren Cirkulars, daß die deutsche Reichsbank an der Schreibart „marcs" oder „marks" durchaus keinen Anstoß nimmt, sondern nur Wechsel, welche die entschieden falsche Schreibart „marken" oder „reichsmarken" tragen, bei der im Doppelsinn mit Stempelmarken möglich wäre, zurückweist.

Belgien. Brüssel, 22. November. Der „Nord" bespricht die Depesche des englischen Botschafters Lord Loftus an Lord Derby, d. d. Yalta, d. 2. d., und findet es auffallend, daß Lord Beakonsfield acht Tage nach den Aeußerungen des Kaisers Alexander zu Lord Loftus noch seine bekannte Rede in Guildhall halten konnte. Auch sei es seltsam, daß die erwähnte Depesche des Lord Loftus zwanzig Tage lang der Oeffentlichkeit vorenthalten worden sei. — Das genannte Blatt erwähnt ferner das von österreichischen Blättern publizirte rusische Konferenz-Programm und bezeichnet es als bis auf einige Abweichungen den thatsächlichen Intentionen Rußlands entsprechend. Rußland werde natürlich für die Annahme des Programms eintreten; indeß halte es dasselbe nicht für durchaus unabänderlich. Namentlich gelte dies von der Occupationsfrage.

Großbritannien. London, 23. Novbr. Die „Times" bespricht die Stellung Englands zu der Konferenz und sagt, England schreite zu der Konferenz mit der Hoffnung, daß dieselbe den Frieden bringen werde. Um des Friedens willen werde England alle Vorschläge unterstützen, welche eine Garantie für eine gute Regierung der insurgirten türkischen Provinzen bieten, ohne zugleich eine Abänderung der internationalen Grenzen herbeizuführen. Falls die Bemühungen Englands fruchtlos bleiben sollten, werde dasselbe für keine der kämpfenden Mächte Partei ergreifen, sondern abwarten, was die Zukunft bringen werde.

Schweiz. Bern, 22. Novbr. Die St. Gotthardkommission hat heute ihre letzte Sitzung gehalten. Dieselbe hat beschlossen, die Entscheidung über die Frage, ob sämmtliche nördliche und südliche Zufahrtslinien gebaut werden sollen, der internationalen Kommission zu überlassen. Von dem Projekt einer Trajektschifffahrt auf dem Langensee hat die Kommission Abstand genommen. Dagegen hat sie den Plan einer provisorischen Trajektschifffahrtsverbindung über den Luzernersee noch nicht gänzlich aufgegeben. Es wird später wahrscheinlich seitens der Kommission beantragt werden, zunächst ein einfaches Geleise herzustellen, den Unterbau der Bahn aber auf der ganzen Linie schon jetzt doppelspurig anzulegen, weil eine spätere doppelspurige Anlage mit unverhältnißmäßigen Mehrkosten verbunden sein würde. Für die Ausführung des gesammten ursprünglichen Bauprogrammes sind 72 Millionen Mehrkosten berechnet worden. Dieselben können aber, nach Ansicht der Kommission, auf 54 Millionen reduzirt werden, wenn die beiden nördlichen und eine südliche Linie in Wegfall kommen. Das Gutachten der Kommission geht an den Bundesrath, welcher die bezügliche Vorlage für die internationale Konferenz ausarbeiten wird.

Rußland. Ueber russische Rüstungen berichten galizische Blätter Näheres. Der Dziennik Polski in Lemberg meldet, bei Chotym werde ein Artilleriepark von 92 Belagerungsgeschützen angelegt, im kischenewer Lager sei bereits die Organisation sämmtlicher Theile der Militärverwaltung vollendet. Die Telegraphen-Verbindungen werden dort der Armee, welche aus sechs Korps in der Gesammtstärke von 214,000 Mann besteht und noch durch 90,000 Mann verstärkt werden soll, zum ausschließlichen Gebrauche übergeben. Entlang der Pruthlinie wurden 34 Feldlazarethe eingerichtet Der Getreide-Ankauf seitens der Militär-Intendantur hat riesige Dimensionen angenommen. Der kischenewer Generalstab unterhält fortwährende Korrespondenz mit Bukarest. — Ein petersburger Bericht des krakauer Czas meldet: Behufs schleuniger Militär-Beförderung hat die russische Regirung aus Mangel an Eisenbahn-Betriebsmitteln die Anschaffung von 280 Lokomotiven und 5000 Waggons angeordnet; bis zur Anfertigung derselben wird sämmtliches Betriebsmaterial von den Zweigbahnen auf die Hauptlinien überführt und werden die Eisenbahn-Gesellschaften verpflichtet, täglich 11 Züge für Militärtransporte und nur einen Zug für das Publikum bereitzustellen.

Italien. Rom 18. November. Die Wahlresultate, welche der Telegraph verbreitet hat, scheinen auf einer sehr optoimistischen Anschauung der Dinge zu beruhen und es fehlt hier nicht an Journalen, welche die Verhältnisse mit größerer Nüchternheit prüfen, als die Mehrzahl der siegestrunkenen Parteiorgane. Die „Nation"," Organ der toskanischen Deputirten, die sich von der alten Mehrheit getrennt haben, um das gegenwärtige Ministerium zu unterstützen, schreibt: „Vor wenigen Tagen, am Tage vor den Stichwahlen, schrieben wir, daß wir nicht wüßten, welches die siegreiche Partei sei und daß weder wir noch jemand anders es wissen werde, bevor man die Partzien in der parlamentarischen Arena gesehen habe. Nach dem die Stichwahlen vorüber sind, müssen wir bekennen, daß wir nicht mehr wissen als vorher. Wir haben die größte Bewunderung für die olympische Sicherheit, mit der nicht wenige Journale, die langen Listen der Neuerwählten herunterhaspeln und Einen nach dem Anderen mit einem Buchstaben stempeln, der sei ohne Weiteres entweder als ministeriell oder als oppositionell bezeichnet." Die „Italie" schreibt: „Wie wir vorausgesehen hatten, ist das Centrum mächtig verstärkt aus den Wahlen hervorgegangen. Nicht nur ist Correnti einmal gewählt worden, er wird an einem bestimmten Tag 150 Stimmen unter seiner Leitung haben. Ist Correnti geneigt sich und seine Partei mit der Linken zu verschmelzen? Man kann keinen Augenblick daran denken. Das wäre eine freiwillige Vernichtung, nun aber zeigt nichts an, daß Correnti Neigung zum politischen Selbstmord habe. In seinem Briefe an die Wähler des dritten Wahlkreises von Mailand hat der Chef des Centrums allerdings seine Zustimmung zum Ministerum Depretis erklärt, aber auch offen und deutlich erklärt, daß es bleibe, was es war und er hat die Beweggründe angegeben, die nach seiner Meinung die Existenz der Centren in jeder politischen Versammlung rechtfertigen. Er glaubt, daß durch seine abwägende Rolle das Centrum als Stachel für die Einen, als Zügel für die Anderen ein nothwendiges Rad des parlamentarischen Triebwerks ist. Wenn folglich das Centrum seine Autonomie und Aktionsfreiheit bewahrt, so folgt daraus, daß eine unübersteigliche Schwierigkeit, jene entschiedene Trennung in zwei Parteien vorzunehmen und diese Anstrengungen des Ministeriums mit Erfolg gekrönt

---

hin und seine Lippen krümmten sich einen Augenblick.

Sie kehrte nicht nach Cheshire zurück. Sie wird ihr ganzes Leben den Fluch der Mordthat ertragen.

Und ist sie unschuldig?

Er sah zu ihr auf mit einem fremdartigen, scheuen verzweiflungsvollen Blick.

Sie ist unschuldig.

Mit diesen Worten wandte er sich hastig ab. Edith fragte nicht mehr. Das Geheimniß, welches dem an seiner Mutter verübten Morde zu Grunde lag, war nicht für ihre Ohren.

Lady Helena erschien an jenem Abend nicht in den Gemächern des Erdgeschosses. Nächsten Tages kam sie zum Imbiß herab und Edith gewahrte mit aufrichtigem Schrecken die Veränderung, welche mit ihr vorgegangen. Aus einer rüstigen, schönen, stattlichen und ungebeugten ältlichen Dame war sie im Laufe der letzten Woche zu einer schwachen Greisin geworden. Ihr Schritt war unsicher, ihre Hände zitterten und tiefe Schmerzenslinien furchten ihr bleiches Gesicht. Ihre Augen wandten sich selten von dem Antlitz ihres Neffen ab. Ihre Stimme nahm eine weichere, innigere Färbung an, wenn sie ihn ansprach. Sie hatte ihn immer zärtlich geliebt, aber fast schien es, nie so zärtlich als jetzt.

Bei Sir Victor machte sich der Zustand seines Innern mehr in seinem Benehmen, als in seinem Aussehen geltend. Eine fieberhafte Ungeduld und Rastlosigkeit schien sich seiner bemächtigt zu haben. Wie ein unruhiger Geist schweifte er in dem Hause umher, ging ruhelos aus und ein. Von Powyß Place nach Catheron Royals, von Catheron Royals nach Powyß Place — in steter Bewegung wie ein menschliches Perpendikel. Der bloße Anblick seines Thun und Lassens spannte Edith's Nerven an. Zu Zeiten pflegte ein finsterer Mißmuth sich bei ihm einzustellen. Dann konnte er stundenlang hinbrüten und mit zusammengezogenen Brauen und gesenkten Augen in dunkle, geheime Gedanken verloren, dasitzen. Ein ander Mal wieder schlug seine Stimmung in eine fieberhafte um. Dann lachte und sprach er sinnlos und aufgeregt, daß Edith's dunkler, staunender Blick sich sehr ernsthaft auf sein geröthetes Angesicht heftete.

Bei alledem aber, nnd in welcher Stimmung er sich auch befinden mochte, konnte er ihren Anblick nicht missen. Er folgte ihr wie ihr Schatten, bis es ihr beinahe unleidlich wurde. Stundenlang saß er, während sie arbeitete oder spielte oder las, ohne zu sprechen, ohne sich zu bewegen, die Augen auf sie geheftet da; und sie, die nie nervös gewesen, gerieth durch diesen qualvollen Zustand in eine entsetzlich überreizte Gemüthslage.

Verlor Sir Victor den Verstand? Hielt er es, nun sein wahnsinniger Vater zu den Todten gegangen war, für unerläßlich, den Ruf seiner Familie aufrecht zu halten und in die Fußtapfen seines Vaters zu gehen?

Und die Tage vergingen und der erste October kam heran. Die Wandlung, welche mit dem jungen Baronet vorgegangen, trat mit jedem Tage mehr hervor. Er verlor Schlaf und Appetit. Bis spät in die Nacht hinein wandelte er wie von einer schrecklichen Nemesis verfolgt, in seinem Zimmer anf und nieder. Er wurde der Schatten seines einstigen Selbst; als aber Lady Helena zitternd und bangend ihre Hand auf seinen Arm legte und ihn mit versagender Stimme bat, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da schüttelte er sie mit einer bei seinem gewöhnten Temperament ganz fremdartigen Gereiztheit ab und befahl ihr gebieterisch, ihn in Frieden zu lassen.

Der 2. Oktober kam. Morgen sollte die Hochzeit sein.

Der alte Eindruck der Unrechtheit und Unwahrscheinlichkeit machte sich bei Edith wieder geltend.

Etwas würde sich ereignen — das war das Bleigewicht, welches sich an all ihr Sinnen und Denken heftete. Morgen war der Hochzeitstag, aber die Hochzeit würde nicht stattfinden. Sie durchschritt die strahlend schönen Räume Catherons Royals, die im freundlichen Blumenschmuck des Herbstes prangenden Wiesen und Gärten — ein Heim prächtig genug für eine junge Herzogin, und dennoch schwand der Eindruck der Unechtheit nicht hin — ein stattliches Schloß und ein edles Heim, aber sie würde nie als Herrin darin walten. Das Landhaus in Carnarvon war schon vor vier Wochen gemiethet worden, und Sir Victors vertrauenswürdigste Diener befanden sich bereits dort, der Ankunft des Brautpaares gewärtig; aber ihr war's als ob sie es nie sehen sollte. In ihrer schneeigen leuchtenden Pracht lagen droben Brautkleid und Schleier. Ob sie sie morgen anhaben würde? frug sie sich ungewiß.

Und dennoch war sie nicht unglücklich. Eine Art von Apathie hatte sich ihrer bemächtigt, Sie ließ Alles ruhig über sich ergehen. Was geschrieben stand, das stand geschrieben; was geschehen sollte, das sollte geschehen. Es wäre Zeit, aus ihrem Traume zu erwachen, wenn die Zeit des Erwachens käme.

Die Stunde, auf welche die Ceremonie anberaumt war, war elf Uhr; der Ort, in welchem dieselbe stattfinden sollte, die Kirche zu Chesholm. Die Brautjungfern sollten um zehn Uhr ankommen, der Earl von Wrootmore, der Vater der Lady Gwendoline und Laura Drexel Brautführer sein. Dann galt es nach Powyß Place zurückzukehren, dort einen festlichen Morgeninbiß einnehmen, und auf nach dem hübschen Dörfchen in Nord-Wales. So das Programm.

Wird es, denkt Edith, während sie durch das Schloß dahinschreitet, wird es zur Ausführung gelangen?

In jüngster Zeit hatte auch die Prophezeihung ihr unabläßig im Kopfe gespukt. Wie zuweilen eine zufällig gehörte Weise Einen bis zum Wahnsinnigwerden verfolgt, so umsummte diese rhytmische Prophezeiung sie nun. Sie vermochte sie nicht zu bannen; sie fiel ihr unwillkürlich immer wieder ein, ja sie begann die Worte sogar der Schlußmelodie eines Gesanges anzupassen und zu singen: Wenn am Brauttag der Brätigam zum Wittwer wird. Sie hörte es, wenn sie an der Seite dieses Bräutigams ging, wenn sie fuhr oder am Piano saß und es durch stürmische Musik zu beschwören suchte. Zuweilen frappirte das Lächerliche der Sache sie, dann brach sie in ein lautes Lachen aus.

Wenn das so fortgeht, dachte sie, dann wird die Braut, wenn der Hochzeitstag herankommt, so verrückt sein wie der Bräutigam.

Es traf sich, daß Miß Darrell am Vorabende des Brauttages einen Unfall von Kopf- und Halsweh bekam. Sie hatte sich Tags zuvor leichtsinnig im Regen aufgehalten — eine ihrer alten üblen Gewohnheiten, in welche sie, die Wahrheit gestanden, diesmal nur, um Sir Victor zu entgehen, zurückgefallen war und mußte es am nächsten Tage naturgemäß büßen. Es ging nicht an, am Hochzeitstage heiser wie ein Rabe zu sein; so verordnete Lady Helena denn eine nasse Serviette um den Hals, ein warmes Bad, Grütze und frühes zu Bett gehen. Das Mädchen gehorchte bereitwilligst, nur zu froh, diesen letzten Abend allein sein zu dürfen. Unmittelbar nach dem Diner sagte sie ihrem Bräutigam Adieu und ging auf ihre Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

zu sehen, vorhanden ist. — Der „Popolo Romano" kann versichern, daß das Unterrichtsministerium bereits zur Vorlegung für die Kammern einen Gesetzentwurf für den höheren Unterricht fertig habe, einen für den zwangsweisen Unterricht, einen über den Pensionsfond für die Elementarlehrer, einen über die Seminarien (Normalschulen) und einen schließlich, welcher den lehrenden Dircktoren an den Mitteischulen ein Zehntel Zuschlag gewährt. — Herr v. Keudell der deutsche Botschafter, hat als Dekan des diplomatischen Korps sich zum Dollmetscher der Gesinnungen der bei dem König beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte gemacht und an den Herzog von Aosta anläßlich des Ablebens der Prinzessin Maria Victoria ein Beileidstelegramm gerichtet. Der Herzog hat durch seinen Adjutanten erwiedern lassen, daß er die Aeußerung des diplomatischen Korps als einen großen Trost aufgenommen habe. Herr von Keudell hat sich beeilt, die zwei Depeschen zur Keantniß der Diplomatie in Rom zu bringen.

Provinzielles.

Briesen, den 22. November. (O. C.) Die Münsterberg'sche Schauspielergesellschaft hat nach dreiwöchentlichem Aufentbalt Briesen verlassen und Braunsberg zu erfreuen beschlossen. Die hier gegebenen Vorstellungen sind im Allgemeinen befriedigend ausgefallen, auch kann der Director sich nicht beklagen, denn seine Einnahmen dürften wohl zu den besten gezählt werden. — Vor einigen Tagen ist ein Mann aus Labens beim Vorbeifahren andere Fahrzeuge vom Wagen gefallen, er wurde übergefahren, wobei ihm ein Bein am Knie gebrochen wurde. Trotzdem daß das unsinnige Wetteifern im Vorbeifahren schon so manches Unglück herbeigeführt hat kommt es doch noch sehr oft vor. Vorgestern wurde einem hiesigen Mühlenbesitzer dessen Fahrzeug, als er es auf einen Augenblick verlassen und in ein Haus gegangen war, auf dem Markte gestohlen. Er telegraphirte sofort nach allen Weltgegenden, und das half, denn sehr bald erhielt er die Nachricht, daß es in Graudenz einem Mann und einer Frau, angeblich aus Rehden, abgenommen, letztere aber sofort dingfest gemacht worden seien. — Zur Abwechselung im stillen Winterleben fand Vorgestern im Lindenheim'schen Hotel eine Kreis-Lehrer-Conferenz unter Vorsitz des Herrn Regierungsrath Schulz und Kreisschulinspektor Dewischeit statt, welche mit einem Diner schloß, zu welchem mehrere Einladungen an hiesige angesehene Bürger ergangen waren.

— In Camin, Regierungsbezirk Marienwerder und Netzthal, Regierungsbezirk Bromberg, sind am 16. d. Mts. mit den Ortspostanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit beschränktem Dienst eröffnet worden.

Königsberg 22 Novbr. Der Reichtags-Abgeordnete Bebel, dessen Aufstellung als Reichstags-Candidat die hiesigen Socialdemokraten u. die mit ihnen verbündeten politischen Radicalen beschlossen haben, wird am nächsten Montage seinen zukünftigen Wählern sich vorstellen und in einer öffentlichen Versammlung sein Programm entwickeln.

— Der früher vom Stadtgericht abgelehnte Concurs über das Vermögen des durchgebrannten Bau-Unternehmers Störmer ist, nachdem durch die Gläubiger Vermögens-Objekte nachgewiesen sind, nunmehr eröffnet worden.

Memel, 22. Nov. In letzter Nacht hat auch hier die unglückliche Ofenklappe wieder drei Menschenleben als Opfer gefordert. In einem hiesigen kaufmännischen Geschäft bewohnten ein Commis nnd zwei Lehrlinge gemeinsam ein Zimmer, dessen Ofen am Abend mit Steinkohlen geheizt war. Bevor sie zu Bett gingen wurde unvorsichtiger Weise die Ofenklappe geschlossen. Am nächsten Morgen wurden die drei jungen Leute todt in ihren Betten gefunden.

Gnesen, 22. November. Kaum ist der hiesige Posener See mit einer dünnen Eisdecke überzogen, so hat er auch sein Opfer gefordert. Zwei Schlittschuhläufer geriethen heute Nachmittag in eine in der Mitte des See's befindliche noch offene Stelle. Einem zur Hilfe eilenden Primaner, Namens Skowroinski, gelang es mit großer Mühe, einen der Unglücklichen zu retten; der andere kam unter das Eis und wurde erst nach zweistündigem Suchen gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Ertrunkene ist der 20 Jähr alte, einzige Sohn des hiesigen Barbiers M.

Posen 23. November. Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Poznanski," Herr Gayzler, ist gestern von der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichtes wegen Veröffentlichung des Briefes des ehemaligen Bischofs von Paderborn, Conrad Martin, an einen Geistlichen der Diözese Paderborn, zu einer Geldstrafe von 300 Mk event. zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (P. O. Z.)

— Den 22. November. Warnung zur Vorsicht! Der Hausknecht Carl Adler aus Rogen im Kreise Falkenberg Pr. Schlesien geboren, ein schon wegen Diebstahl bestraftes Subjekt hat in der Nacht vom 3. zum 4. November d. J. in Posen vermittelst Einbruches seinem Dienstherrn fast sämmtliche Garderobe, einen Brillant-Schmuck, mehrere Brillant-Ringe eine goldene Savonet-Damenuhr von Patte in Genf Nr. 44,979, eine schwere goldene dreifache Damenuhrkette mit Quasten, eine Busennadel, echte Perle einen Käfer darstellend, einen braunen Drillichreisekoffer mit Messingbeschlag, und noch mehreres Andere gestohlen. Adler tritt unter falschen Namen mit ebensolchen Attesten auf, nimmt Stellung als Diener im Hause, weiß sich als Solcher bald das Vertrauen seiner Dienstherrschaft zu erwerben, macht sich mit den Localitäten bekannt, und führt auf diese Weise die frechsten Diebstähle aus. In Posen ist er unter dem Namen Ernst Borkowsky mit Attest aufgetreten, hat nach 4wöchentlicher Dienstzeit des Nachts obigen Diebstahl ausgeführt, und soll sich nach Thorn begeben haben. — Das Publikum wird vor diesem gefährlichen Einbrecher gewarnt — Derselbe ist von untersetzter breiter Figur, circa 35—40 Jahr alt, hat schwarzes Haar, braune Gesichtsfarbe, kleine blinzelnde Augen, ein ziemlich dummes Gesicht, schwerfälligen Gang, und trägt den Kopf schief nach links,

Locales.

— **Stadtverordneten.** (Schluß.) Von der Mittheilung des Magistrats über den Ausfall der Neuwahlen für die SVV. nahm letztere Kenntniß; die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder wird in der ersten Sitzung des nächsten Jahres geschehen. Eine ziemlich lange und recht lebhafte Debatte erregte der Antrag des Magistrats betr. die städtische Ziegelei und dahin lautend: 1. die Erbauung eines Ringofens nach dem Anschlage in der städtischen Ziegelei zu genehmigen, 2. zur Ausführung des Baues, dessen Gesammtkosten auf 33000 Mk veranschlagt sind, eine mit 5 pCt. zu verzinsende und in 10 Jahren zu amortisirende Anleihe von 24000 Mk zu genehmigen. Der Ref. SV. Böthke erläuterte zunächst das Bauprojekt nach dem Anschlage und unter Vorlegung von Zeichnungen, trug dann die nach dem Antrage des Magistrats zu erwartenden Ersparnisse und sonstigen Vortheile vor, woran sich eine Auseinandersetzung über die Beschaffung der Baumittel nach dem Magistratsvorschlage anschloß. Die sehr umfangreichen schriftlichen Vorlagen sind von Herrn StR. Ernst Schwartz ausgearbeitet. Zuerst sprach Herr Schirmer sehr ausführlich gegen den projektirten Umbau, erinnerte an die vielen für Anfertigung von Plänen zur Umgestaltung der Ziegelei nutzlos verausgabten Gelder und erklärte, er trage Bedenken gegen alle für die Ziegelei geforderten Verwendungen. Herr StR. E. Schwartz befürwortete das Projekt sehr lebhaft, aber Herr Schirmer suchte dessen Ausführungen zu widerlegen, während Herr Rafalski den Bauplau unterstützte. An der weiteren Debatte betheiligten sich zum Theil mehrmals die SV. Gieldzynski, Schirmer, Dr. Bergenroth, Dr. Kutzner (welcher Auskunft verlangte, ob die alten Oefen gar nicht mehr zu brauchen seien), Jan Moskiewicz (für den Bau), Engelhardt (rügte die vielen von den früheren Stadtbaurätheu veranlaßten Ausgaben für nachher wieder verworfene Einrichtungen und Geräthe), Sultan, Böthke und die beiden StR. E. Schwartz und Kittler. Die SVV. beschloß endlich: 1. die Verwendung der erforderten 33000 Mk zur Anlage zu genehmigen, 2. den Magistrat zu ersuchen, vor dem Zuschlage der Submission der SVV. von demselben Vorlage zu machen und ihre Genehmigung einzuholen, 3. die Bewilligung der Anleihe bis dahin zu vertagen, 4. ebenso den Antrag des Ausschusses, den Magistrat zu der Erwägung aufzufordern, ob der Verkauf der Ziegeln nicht zweckmäßiger durch einen Privatmann gegen Provision zu bewirken sei. Von der Mittheilung des Magistrats betr. die Anstellung der Lehrerinnen Frl. E. Lau und Frl. F. Pragemann nahm die SVV. Kenntniß, vertagte aber den Beschluß über die Errichtung einer neuen Stelle bei der Knaben-Mittelschule mit der Qualification für eine solche und einem Gehalte von 1500—2400 Mk und soll der Magistrat aufgefordert werden, sich dann zu dieser Sache vertreten zu lassen. Damit wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, nach der noch eine geheime folgte, über die wir natürlich nichts mittheilen können; vermuthlich ist in derselben über die unter Nr. 2 und 13 der veröffentlichten Tagesordnung verzeichneten Gegenstände verhandelt.

— **Kleiderdiebstahl.** Einem in Podgorz wohnenden Eisenbahnbeamten wurden vor mehreren Tagen Kleider und Wäsche im Werthe von etwa 120 Thlr. gestohlen, einige der entwendeten Stücke aber bald darauf auf den Podgorzer Wiesen gefunden, wo die Diebe — die Spuren ließen auf zwei schließen — sie wahrscheinlich bei Theilung der Beute hatten liegen lassen. Jetzt ist ein Theil der Sachen, die von einem der Spitzbuben in einer hiesigen Pfandleihe versetzt waren, dort aufgefunden und dadurch auch einer der Diebe ermittelt und festgenommen, der andere aber soll nach Danzig entwichen sein.

— **Ergriffener Werber.** Ein erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassener Commis, Carl Horstmann, der sich in Pordgorz aufhielt, hatte es dort unternommen, junge Leute zum Eintritt in den russischen Militairdienst zu überreden und anzuwerben. Diese grobe Gesetzesverletzung kam zur Kenntniß eines hiesigen städtischen Polizeibeamten und von der hiesigen Polizeiverwaltung wurde von dem Treiben des H dem Herrn Landrath Anzeige gemacht, der sogleich die städtische Polizei ersuchte, einen Beamten nach Podgorz zu beordern, um in Gemeinschaft mit dem Amtsvorsteher und dem dort stationirten Gensdarmen den Werber zu verhaften. Die unerlaubte Thätigkeit desselben wurde festgestellt, er selbst verhaftet und nach Thorn geführt.

— **Fleischdiebstahl.** Der Eigenthümer Ludwig Czarnecki hat am 23. Nov. in Gemeinschaft mit dem Arb. J. Lewandowski einem Wurstmacher in der Schülerstraße eingepöckeltes Gänsefleisch im Werthe von 24 Mk gestohlen. Bei der bei C. abgehaltenen Haussuchung wurde das Fleisch zum größten Theile vorgefunden und beide der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Marktdiebstahl.** Der Arbeiter Leonh. Adamski wurde am 24. Nov. ergriffen, als er auf dem Markte von einem Wagen eine Gans gestohlen und sich mit dem Thiere bereits in die Breitestraße entfernt hatte.

— **Weichsel.** Bei dem sehr niedrigen Wasserstande von nur 3" über 0 am Brückenpegel haben sich am 22. Nachmittag etw 4 Uhr die Eisschollen, die schon am 20. und 21. sehr dicht auf den beiden noch offenen Wasserstreifen abschwammen, von der Pfahlbrücke an aufwärts zusammengeschoben und festgestellt, so daß der Strom unterhalb der Brücke von Schollen frei ist und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die Arbeiten an dem Pfahlwerk unter dem Brückenbelag zu beenden. Daß das Eis bei so niedrigem Wasserstande eine feste Decke gebildet hat, läßt auf einen leichten Eisgang bei eintretendem anhaltendem Thauwetter hoffen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Was hat ein Bezirks-Vorsteher in Thorn zu thun? Soviel ich gehört habe, gar nichts. Weshalb verweigert also ein Mitbürger, nach dem Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, die Annahme dieses Amtes?

X Y. Z.

Nach dem Sitzungsberichte der Ostdeutschen Ztg. über die Stadtverordneten-Versammlung v. 22. soll Herr Schirmer gesagt haben: „Man sei auch an die Gasanstalt mit großen Hoffnungen herangegangen, die später getäuscht worden seien." Man erlaubt sich die Frage, wen versteht Herr S. unter „man" und welche großen Hoffnungen sind getäuscht worden?

Herr S. wird ersucht um Aufklärung seiner Worte, oder Begründung derselben, andernfalls man annehmen muß, er habe im Eifer der Rede nicht Beweisbares gesprochen. Denn gerade unsere Gasanstalt hat alle Hoffnungeu erfüllt, billiges Gas geliefert und ist unsere Bürgerschaft stolz auf deren güustigen Betrieb.

Ein Bürger.

N. **Aus der Provinz Posen**, 23. November. (Original-Hopfenbericht. Das Geschäft hat in jüngster Zeit wiedernm eine lebhaftere Gestaltung angenommen, da Käufer aus Baiern und Süddeutschland in den Hopfendistrikten der Provinz anwesend waren und viel Begehr zeigten; feruer hatten Commissionäre, aus Baiern ansehnliche Kaufordres mit unbeschränkten Limiten, die sich lebhaft am Kauf betheiligten und es kamen im Allgemeinen ziemlich große Umsätze zu Stande. Auch Brauer in der Provinz, die ihren Bedarf noch fast gar nicht gedekt haben, kaufen flott, suchen jedoch nur untadelhafte Sorten. Notirungen, welche in Folge des sich wieder stärker zeigenden Begehrs, und der höheren bairischen Notirungen wesentlich höher gingen, lassen sich wie folgt normireu: Mittel Waare 290—350, bessere 406—450 exquisite trockene bis 580 Mk per 50 Kilo. In vorjährigen Hopfen kommeu mehrfache Verkäufe zu 100—180 Mk vor und werden diese Gattungen meist für bairische Rechnung gekauft. Von diesjährigem Gewächs ist bis jetzt kaum der vierte Theil der Ernte verkauft worden und dürfte sich die Saison trotz des geriugen Ertrages sehr weit binausziehen. Der Umsatz während der letzten 14 Tage beziffert sich auf ca. 800 bis 1009 Cent. und wird fast Alles per Bahn verladen. — Die Situation hat seit gestern eine sehr animirte Tendenz angenommeu und fanden in den Neutomyßler, Tirschtiegler und Buker Distrikten lebhafte Verkäufe für Baiern und Süddeutschland statt, wobei sich eine Preissteigerung von durchschnittlich 25 Mk gegen obige Notirungen herausstellten. Die Käufer konnten ihren Bedarf nur zum Theil decken.

Das Hamburg-New Yorker Post-Dampfschiff „Wieland" Capitän Hebich, welches am 8. ds. von hier und am 11. ds. von Havre abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 9 Tagen 19 Stunden am 21. ds., 5 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

Sonthampton, 22. November. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein", Capt. H. C. Franke, welches am 11. November von Newyork abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen nnd hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 2 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Rhein" überbringt 109 Passagiere und volle Ladung

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. November.

Gold 2c. 2c. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 180,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 248,50 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt war nur wenig belebt und die Preise haben im Allgemeinen keine erhebliche Aenderung gegen gestern erfahren.

Weizen loco war eher etwas billiger käuflich, während Lieferung voll im Werthe behauptet blieb.

Von Roggen zur Stelle waren die Anerbietungen nur mäßig, was trotz der schwachen Kauflust die Erreichung der ungefähr gestrigen Preise gestattete. Im Terminhandel waren die nahen Sichten überwiegend und auch etwas billiger offerirt, wogegen der Preis der späteren Sichten kaum etwas eingebüßt hat. Gek. 22000 Ctr.

Hafer loco blieb in den guten Qualitäten leicht zu lassen, aber die geringeren Sorten fanden keine genügende Beachtung; auch für Termine fehlte es trotz der merklich ermäßigten Preise an entsprechendem Begehr. Gek. 5000 Ctr.

Rüböl hat sich schwach im Werthe behauptet

Mit Spiritus war es, namentlich gegen Schluß der Börse, matt und die Preise haben zum Theil nicht unwesentlich verloren. Gek. 50000 Liter.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—192 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 161—200 Mk, Futterwaare 152—161 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 48,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,5 Mk bez.

Danzig, den 23. November.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei wiederum schwacher Zufuhr etwas regere, wenn auch nicht allgemeine Kauflust und sind zu voll behaupteten Preisen 200 Tonnen gehandelt. Bezahlt wurde für Sommer- 131/2, 134/5 pfd. 200 Mk, roth 130 pfd. 206 Mk, blauspitzig 130 pfd. 193 Mk, hellfarbig 124/5 pfd. 205 Mk, bunt 127, 130 pfd. 204, 205 Mk, hellbunt und glasig 129, 131/2 pfd. 207, 209 Mk, 133 pfd. 210 Mk, fein 131/2, 133/4 pfd. 212, 213 Mk, weiß 127/8, 128 pfd. 210 Mk, 130 pfd. 212 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 207 Mk.

Roggen loco fest, 128 pfd. 179 Mk pro Tonne bezahlt. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 165 Mk. — Gerste loco große sehr flau und schwer zu verkaufen, 115 pfd. 154 Mk, 118 pfd. 158 Mk, kleine 105/6, 107 pfd. 142 Mk pro Tonne bezahlt. — Wicken loco zu 150 Mk pro Tonne gekauft. — — Spiritus loco gefragt und theurer $52^1/_2$ Mk pro 10000 Liter pCt. bezahlt.

Breslau, den 23. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—20,40 Mk, gelber 17,20—19,40—20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,50 — 17,50 — 18,50 Mk, galiz. 15,00—16,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,80—14,30—15,10 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,00—15,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,40—7,60 Mk per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. November. (Albert Cohn.
Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—$8^1/_2$ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24. November 1876.

		23./11.76
Fonds.	ruhig.	
Russ. Banknoten . .	249—75	248—50
Warschau 8 Tage	245—40	246—25
Poln. Pfandbr. 5%	68	69
Poln. Liquidationsbriefe . .	60	59—90
Westpreuss. do 4% . . .	93—40	93—20
Westpreus. do. $4^1/_2$%	100—80	100—80
Posener do. neue 4%	93—90	93—80
Oestr. Banknoten	162	161—35
Disconto Command. Anth .	108—90	109—10
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	213	211
April-Mai.	219—50	218—50
Roggen.		
loco	160	161
Novbr-Dczb.	160	160—50
Dezb.-Jan.	160	160—50
April-Mai . . .	167	167—50
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	73—60	73—50
April-Mai	74—80	74—60
Spiritus:		
loco	54—80	55—20
Novbr-Dezb.	54—90	55—20
April-Mai	57—90	58—10

Reichs-Bank-Diskont . $4^1/_2$
Lombardzinsfuss . $5^1/_2$

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

23. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Wls.-Ans.
10 Uhr A.	340,07	— 4,6	O1	ht.
24. Novbr.				
6 Uhr M.	339,23	— 4,5	O1	ht.
2 Uhr Nm.	338,66	— 1,4	O1	tr.

Wasserstand den 24. November. — Fuß — Zoll.

Uebersicht der Witterung.

In Centraleuropa und in Nordschweden ist das Barometer stark gestiegen; in Irland und Schottland fällt es. Ein barometrisches Maximum liegt auf der Ostsee, und in ganz Europa herrscht ruhiges Wetter. In Südfrankreich, Preußen und Finnland mit klarem, sonst mit trübem Himmel. Die Erkaltung dauert in Frankreich und Westdeutschland fort.

Hamburg, 22. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach Berlin sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Siegfried Salomon u. Frau.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebnng des Markstandgeldes in der Stadt Thorn für die Zeit vom 1 Januar 1877 bis zum 1 April 1878 unter den bisherigen während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen haben wir auf

Donnerstag den 30. Novbr. cr.
Vormittags 11 Uhr

im Magistratssessionssaale vor dem Herrn Bürgermeistrr Banke Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß vor Beginn des Termines eine Caution von 600 Mk von jedem Bieter bei unserer Kämmerei-Kasse gestellt werden muß.

Thorn, den 21. November 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtnng der Erhebung des Ufergeldes am hiesigen Orte für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878, haben wir Termin auf

Montag den 11. Dezember cr.
Vormittags 11 Uhr.

m Magistrats-Sessionssaale vor dem Herrn Bürgermeister **Banke** anberaumt und laden Pachtlustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen die alten sind und während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Thorn den 22. November 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 28. d. Mts.

Vormittag 11. Uhr sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts-Speicher am Brückenthor eine Partie altes Eisen, Zink p. p. und verschiedene andere Gegenstände als Spinde alter Art, eine zweiflüglige Stubenthüre, hölzerne Bettstellen, mehrere Fenster und dergl. mehr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werdeu im Termine an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Thorn, den 17. November 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das zum Militair-Schießplatz in der Podgorzer Feldmark gehörige Wiesen- und Ackerland von 2 Hectar 13 Ar (8 1/3 Morgen) Fläche, soll

am 2. Dezember d. J.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle auf drei hinter einanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen, sowie die Lage dieser Ländereien können täglich im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 22. November 1876

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Schlittschuhe werden geschärft Bäckerstraße 248.

In **Walter Lambeck's** Buchhandlung ist vorräthig:

Mentor.
Notizkalender
für Schüler und Schülerinnen
pro. 1877.
Geb. 1 Mark. — cart. 60 Pf.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste

Weihnachtsgeschenk

ist

Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.

aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei **fleißigstem** Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deuschland bei **Wm. Heuser, 18, Rehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:

Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren á Mk 5 gegen Nachnahme einzusenden.

Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

Mahns Garten.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns erlaube ich ganz mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Mahn'sche Etablissement übernommen und am

Sonnabend, d. 25. d. Mts,

eröffnen werde

Für gute Speisen, Getränke und prompte Bedienung wird stets gesorgt sein.

S. Zwieg.

Es wird hiermit einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst angezeigt, daß die

Restauration zur Tonhalle,
Kl. Gerberstr. Nr. 17,

von Sonnabend, den 25. November Abends 6 Uhr mit vollem Schank wieder eröffnet wird.

NB. Ist renovirt. Konzert und Gesang. Das Nähere besagen die Zeitungen.

Es ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch.

Fr. Huth.

Heute

Sonnabend d. 25. November

im Lacale zur **Tonhalle** Kl. Gerberstraße 17 Vocal- und Instrumental-Concert der bairischen Sänger-Gesellschaft *„Bavaria“* aus München.

Anfang 7 Uhr Ende 12 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
die Gesellschaft
„Bavaria“

Kißner's Restauration.
Kl. Gerberstraße.

Heute Donnerstag
und die folgenden Abende
GROSSES
Concert u. Gesangs-Vorträge
von meiner neu engagirten Damen-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr Abends; nur gegen Entree von **50 Pf.** Eintritt.

Es ladet ergebenst

Kissner.

Vollständiges Lager
zu
Fabrikpreisen.

Geschäfts- u. Conto-Bücher
von
Julius Rosenthal
in Berlin.

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne)

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an und empfehle sämmtliche Artikel für **Tapisserie** in eleganter Auswahl zu billigsten Preisen.

Gleichzeitig ist eine große Parthie zurückgesetzter Sachen unter dem Kostenpreise zum **Ausverkauf** gestellt.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Für Vogelliebhaber

Echte hochfeine Harzer-Kanarienvögel mit Knorre, Hohl- und Lachrollen sowie Pfeifen und schönen anderen Touren stehen zum Verkauf

Hemplers Hôtel,
Culmerstraße 310.
C. Schlick,
aus Andreasberg am Harz.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Die uns noch freundlich zugedachten Gaben zur Versteigerung bitten wir bis spätestens den 1. Dezember bei Frau **Glückmann** (Breite-Str. 2 Treppen) abgeben zu lassen, auch den Namenzettel daran ja nicht zu vergessen.

Der Frauenverein.

1500 Mark zu sehr gut. Stelle, 6 pCt., sucht. Wer? sagt d. Exp. d. Ztg.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend den 25. November
im Saale des Artushofes
Großes Conzert
à la Strauss
mit darauf folgendem
Tanzkränzchen.
Anfang des Concerts Abends 8 Uhr.
Die Mitglieder werden ersucht ihre Mitgliedskarten mitzubringen.

Der Vorstand.

Für Haarleidende!

Unter den neueren Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die grösste Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haarkrankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen **wirklich** gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Bei Gebrauch meiner Mittel **hört,** durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, **das Ausfallen der Haare sofort auf** und auf völlig kahlen Stellen wird durch Zuführung neuer Horn- und Säftemassen in die fast immer noch vorhandenen Haarcapillen, **volles neues Haar** erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, dass diese meine Empfehlung auf strengster Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Cur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll **brieflich** an mich zu wenden und einige ausgefallene Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Sprechstunden: 10—1 und 3—6.

OTTO BLANK, CHEMIKER.
Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende.
Berlin, Hollmannsstr. 40.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,
System Langen u. Otto,
von 1/4, 1/2, 1 2 und 3 Pferdekräften.
Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.

Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 3/8 Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhültniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Gut und billig!

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Uhren auf 4 St. v. 18 Mk. an
do. mit Goldrand v. 20 „ „
silberne Ankre-Uhren auf 15 St. v. 30 „ „
goldene Ankre-Remontoir v 100 „ „
goldene Damen-Uhren v. 40 „ „

2jährige Garantie!

Größtes Lager goldener und massiver Herren- und Damen-Ketten, Schlüssel, Medaillons etc.

Die Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung
von
Moritz Gnüffky
Graudenz, Kirchenstr. 3.

NB. Nach auswärts gegen Einsendung. Umtausch gestattet.

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie ꝛc.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste“** in Berlin O, Münchebergerstraße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste“** — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Hiermit die Anzeige, daß mein Mann mich böswillig verlassen, daß ich mit ihm in Scheidung trete und für seine Schulden nicht aufkomme.

Elisabeth Schweitzer.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Die
Königl. Preuß. Staatsanwaltschaft
und
Die freie Rede
von
Dr. Josef Kolkmann.
Kgl. Preuß. Kreisrichter.
Preis 75 Pf.

Mein Reisender wird in nächsten Tagen dort eintreffen, um Aufträge auf

Pianinos

besonders auch gegen Ratenzahlung direkt entgegenzunehmen. Reflektanten bitte ich ihre werthen Adressen sogleich an mich zu überschreiben.

Th. Weidenslaufer.
Pianofortefabrikant.
Berlin NW.

Ein anst. jung. Mädchen wird als Mitbewohn. gew. Brückenstr. 16 2 Tr.

Sonntag, den 26. November 1876.
Nachmittags 4 1/2 Uhr
Im Artushofsaale
Vortrag
des Tanzlehrers **E. von Donis** über:
Das moderne Tanzen.

Die ganze Brutto Einnahme wird dem Magistrat zur Vertheilung an hiesige arme Familien übergeben.

Entree-Karten à 25 Pf. sind **vorher** in unserer Wohnung, Elisabethstraße 1 zu haben.

Von vielen Seiten wird die Art u. Weise, wie jetzt oft auf **öffentlichen Bällen** getanzt wird, aufrichtig beklagt.

Möchte bei dem tanzenden Publikum diese ungeschminkte Schilderung des modernen Tanzens wenigsten den guten Willen hervorrufen, die eingeschlichenen bösen Uebelstände zu beseitigen.

Unsere Tanz-Eleven zahlen kein Entree.

Es laden ergebenst ein
Hochachtungsvoll
E. v. Donis und Frau.

Meine Wohnung befindet sich jetzt bei Herrn Bäckermeister Oloff und bitte ich zu beachten, daß ich auch als **Krankenwärterin** mich dem Publicum bestens empfohlen halte.

W. Rafalska jetzt *Panzer,*
Hebamme.

Kalender 1877.

Im Verlage von *Ernst Lambeck* in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰

Beide Kalender erscheinen in ihrem achten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine gute und haltbare **Eisbahn** für Schlittschuhläufer errichtet habe, wozu freundlichst einlade.

A. Barrein, Botanischer Garten.

Die noch in großer Auswahl zurückgebliebenen Bestände an **Gold und Silberwaaren** verkaufe ich fortgesetzt zu Fabrikpreisen.

Reparaturen schnell und sauber.

Carl Baehr.

Ladeneinrichtung, fast neue Reposit. u. Utensilien zum Material u. Drouengeschäft billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Vorzüglich!

Weizen und Roggenmehl bei

Carl Spiller.

Wegen des eingetretenen Frostes habe ich mein Aepfel-Lager vom Schiff zum Restaurateur Herrn **Hollatz,** Weiße-Straße Nr. 72 am Thor verlegt **Schmodde.**

Schlesis. Würfelkohlen

empfiehlt billigst

J. Przedecki.
Brückenstr. 20.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau; zu erfragen bei Frau **Singelmann.**

Neustadt 96, Gerechte- u. Gerstenstraßenecke ist vom 1. April n. J. Laden und Wohnung zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermiethen, zu erfragen, Culmerstraße 310.

1 mbl. Zim. zu verm. Katharstr. 192.

Es predigen

Am 26. November.
24. Sonntag nach Trinitatis.
(Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen.)

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag 9 Uhr vereinigter Gottesdienst für die Militair- und Civil-Gemeinde Herr Garnison-Pfarrer Vetter.
(Collekte Vor- und Nachmittag zum Besten armer Schulkinder.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 1. December, Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**